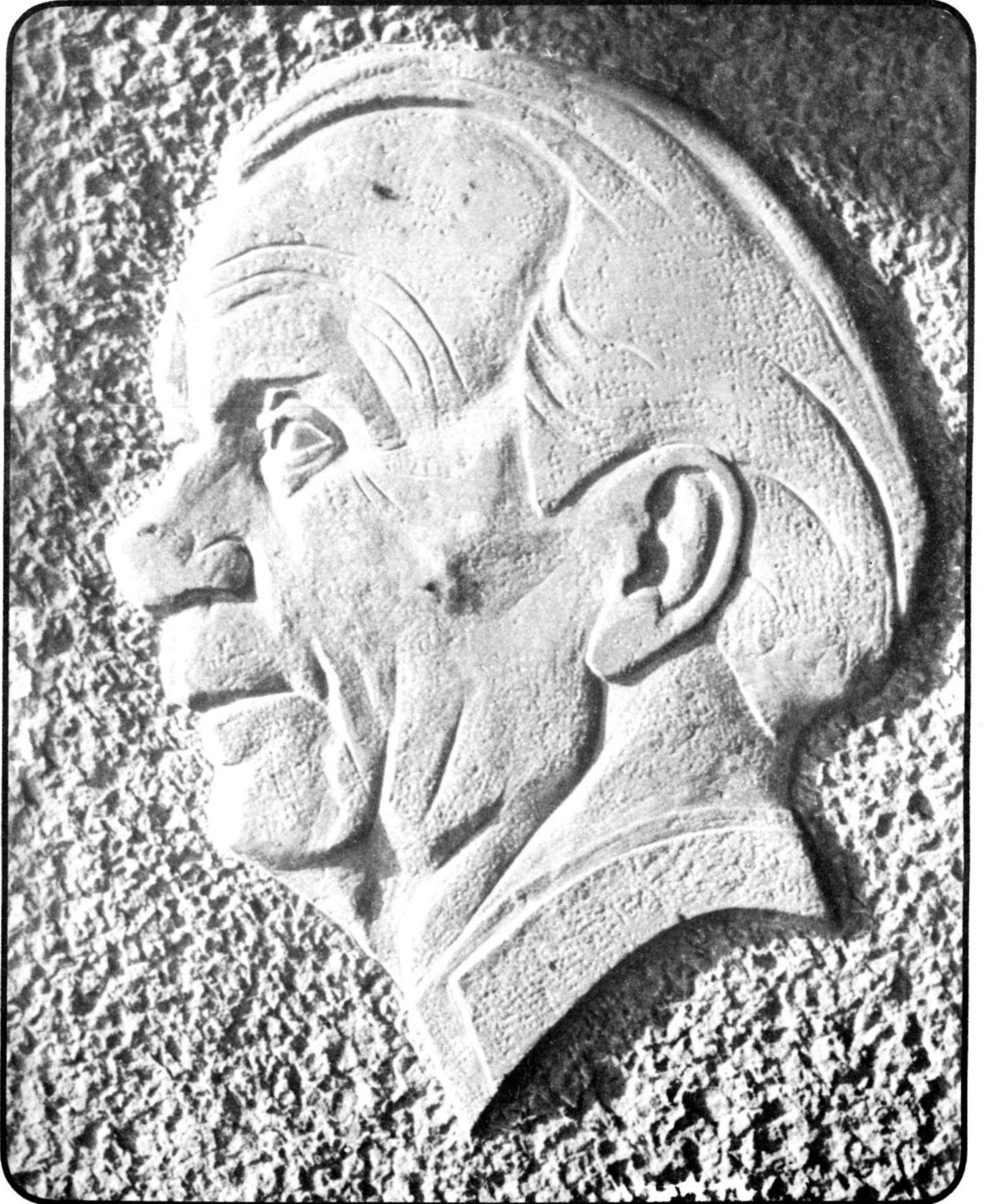


unsere gemeinde

Rundbrief der Martins-Kirchengemeinde Espelkamp 2/93



Der Schluß unserer Gemeindechronik im vorliegenden Rundbrief läßt nun einen zusammenhängenden Rückblick auf die Entwicklung unserer Martins-Kirchengemeinde zu. Wir wollen dabei nicht stehenbleiben, sondern im Wissen um diese Anfänge die Aufgaben von Gegenwart und Zukunft bedenken: die Gemeinde-Diakonie, die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, aber auch die Probleme der Christen in anderen Ländern und Kontinenten.

P. Birger Forell, dessen 100. Geburtstag wir im September feiern wollen, fühlte sich dieser Ökumene verbunden. Sein Wirken galt nicht nur dem Aufbau Espelkamps, sondern geschah vor dem Hintergrund europäischer Not.

Am 26. / 27. September werden Vertreter der Institutionen und Einrichtungen bei uns zu Gast sein, die den Namen Forells tragen. Unter dem Motto "Gemeinsam Lasten tragen in Europa für die Welt" wollen wir diesen 100. Geburtstag mit allen zusammen feiern. Auch der Chor der Caroli-Kirche von Borås/Schweden wird mit dabei sein.

Ihr 40jähriges Jubiläum wird unsere Kantorei begehen, und hat ein festliches musikalisches Programm vorbereitet.

Lassen Sie sich als Glieder unserer Gemeinde zum Mitmachen einladen: zum Danken, Loben und... zum Feiern.

Waltraud Meyer

Inhaltsverzeichnis

"Die Evangelische Martins-Kirchengemeinde Espelkamp" - Versuch einer Chronik (Fortsetzung aus "unsere gemeinde" 2/92, 3/92 und 1/93).....	4
Was ist eigentlich Ökumene?	15
Birger Forell.....	17
Festprogramm. Birger Forell.....	19
40 Jahre Kantorei der Martins-Kirchengemeinde.....	20
"Die Arbeit mit Obdachlosen und Alkoholkranken"	22
Konfirmation in Espelkamp	24
20 Jahre Kindergarten Gabelhorst	25
Wir brauchen Menschen für einen Besucherkreis im Ludwig-Steil-Hof	26
Keine Sommersammlung für die Diakonie mehr.....	26

Impressum

HERAUSGEBERIN:	Evangelische Martins-Kirchengemeinde Espelkamp, Rahdener Str. 15, 4992 Espelkamp, ☎ (05772) 44 15
REDAKTION:	Hartwig Berges, Brunhilde Fleer, Christoph Heuer, Waltraud Meyer, Richard Schöttke, Elke Schmidt-Sawatzki, Brigitte Schubel
V.i.s.d.P.:	Hartwig Berges, Mittelgang 16, 4992 Espelkamp
DRUCK:	Fritz, Kreiskirchenamt Lübbecke
AUFLAGE:	3 300
ERSCHEINUNGSWEISE:	dreimal jährlich
REDAKTIONSSCHLUSS FÜR 3/93:	3. September 1993
TITELBILD:	Birger Forell (Relief von Rudolf Weberseit 1959 an der Birger-Forell- Förderschule im Ludwig-Steil-Hof; seit 1993 im Foyer der Martinskirche)

Wirkliche Kraft
kann sehr zart sein,
wirkliches Leben
sehr verletzlich.

Zerstören ist leicht.
Aber ich habe nur
so viel Liebe,
wie ich dankbar empfange.

Ich begreife nur
so viel Wahrheit,
wie Gott mir zeigt.

Es ist nur so viel Licht in mir,
wie er in mir schafft.

Es ist ein ganzes Leben nötig,
Ehrfurcht zu lernen
vor der geringen Kraft.

(Jörg Zink)

"Die Evangelische Martins-Kirchengemeinde Espelkamp" - Versuch einer Chronik

(Fortsetzung aus "unsere gemeinde" 2/92, 3/92 und 1/93)

Die Arbeit in den Bezirken.

Wer von dem Weg der Kirchengemeinde erzählen will, der muß auch über Menschen, die in ihr Dienst getan haben, und über die baulichen Veränderungen berichten. Es legt sich nahe, dafür sich nacheinander den drei Bezirken zuzuwenden:

a) Der Bezirk Mitte mit der Martinskirche

Welchen Platz sollte dieses aus der Munazeit stammende Gebäude nun neben der Thomaskirche einnehmen? Manche Ideen zur Umgestaltung, z.B. zur Aufteilung in einen Andachtsraum und einen großen Gemeindesaal, wurden besprochen und auch in Entwürfen vorgelegt. Immer wieder gab es aber von denen, die mit diesem für die Anfänge typischen Kirchoraum besonders verbunden waren, heftigen Widerstand. So unterblieben Veränderungen, aber auch längst notwendige Renovierungsarbeiten. Nur kleine Projekte konnten verwirklicht werden: Die Anschaffung einer elektronischen Orgel (1965) anstelle eines kleinen Positivs; der Neubau des von Frau Dipl.Ing. Chr. Neuber entworfenen Glockenträgers vor dem Südflügel des Martinshauses (1972), nachdem der Glockenträger auf der gegenüberliegenden Straßenseite wegen akuter Baufälligkeit abgerissen werden mußte; auch ein nicht genehmigter Innenanstrich der Kirche (1972) gehörte dazu.

Als Anfang der 80er Jahre der schlimme äußere Zustand von Martinskirche und Martinshaus sogar zu Leserbriefen in der Tageszeitung führte, war der Zeitpunkt gekommen, um nun doch in guter Zusammenarbeit mit dem Kreiskirchenamt eine gründliche Renovierung vorzunehmen. Es gelang, gegen alle bis dahin erarbeiteten Pläne den alten Zustand der Kirche zu erhalten. Nur in ihrem Eingangsbereich wurde ein Foyer eingebaut mit Zugang zu einer neuen Sakristei und einem Küsterzimmer, um dadurch eine Rückwand zu gewinnen, gegen die die lange angesparte und durch Spenden seit der Dienstzeit von **Pastor Lucas** und durch eifrige Arbeit des Strickkreises fast zur Hälfte finanzierte neue Orgel gestellt werden konnte (Kleuker-Orgel, 1983). Als 1988 endlich auch die Außenanlage abgeschlossen war, zeigte sich dieses für Espelkamp und die Kirchengemeinde aus der Anfangszeit heraus entscheidend wichtige Gebäude in einem wirklich guten Zustand.

Viel treuer Dienst für das Gebäude und die Umlagen wurde in all den Jahren von den Küstern und Hausmeistern getan:

1952 - 1954: Herr Ropperts

1954 - 1965: Herr Karl Schinke

Okt. 65 - Nov. 70 : Herr Sann für die Außenarbeiten

Okt. 65 - Febr. 71: Frau Eleonore Lork als Küsterin

März 71 - Mai 82 : Frau Erna Giebler als Küsterin

seit März 71: Herr Hugo Giebler als Hausmeister

seit Juli 82: Frau Elli Freund für das Martinshaus

seit Dez. 82: Frau Erika Wittig als Küsterin

seit Dez. 82: Frau Luise Kittel-Sembohl als Küsterin für zwei Wochenenden

Manche Veränderungen in der Benutzung erlebte das Martinshaus (bis 1964 noch Steilhaus genannt), das in den Anfangsjahren vor allem der Arbeit des Ludwig-Steil-Hofes und auch für Aufgaben der Öffentlichkeit zur Verfügung stand: Hier waren bis 1956 die Haushaltsschule mit Zimmern der Mädchen, Klassenraum, Küche und Eßsaal und Wohnungen für die Leiterinnen untergebracht; hier fand die Sonderschule des Ludwig-Steil-Hofes ebenso Raum wie eine Förderschule für Spätaussiedler. Im Martinshaus war Raum für die Kleiderkammer der Schwedenhilfe. Die Rentenzahlstelle der Post (bis 1951); ein Raum für die Kreissparkasse (bis 1955) und eine umfangreiche Nebenstelle der Amtsverwaltung Rahden vor allem mit den Aufgaben des Sozial- und Lastenausgleichswesens (bis 1962) dienten zum Wohl der Allgemeinheit. Mancher Mitarbeiter aus den ersten Jahren erinnert sich daran, dort im Haus gewohnt zu haben. Selbst die Sakristei der Kirche wurde als Wohnung und später für die Arbeit der Fürsorgerin benutzt und schließlich von der Kirche ganz abgetrennt. Es wäre reizvoll, die wechselvolle Geschichte dieses Hauses einmal gesondert aufzuschreiben. Als 1962 die Amtsverwaltung ihre Räume im Nordflügel freigab, fand dort die Bücherei des Volksbildungswerks ihren Platz und gab im Südflügel mehr Raum frei für die Gemeindegemeinschaft. Ein Teil des Südflügels diente bis Anfang der 70er Jahre als Pfarrwohnung. Hier haben die Familien Plantiko und Lucas gelebt. Danach konnten dort Jugendwarte und zuletzt Vikare der Gemeinde einziehen. **Pastor Hanns-Rüdiger Lengning**, der 1974 **Pastor Rudolf Lucas** ablöste, zog 1975 aus einer Mietwohnung am Brandenburger Ring in das



Mitarbeiter der Gemeinde 1972: (von links) Herr Welke, Schwester Amalie, Frau Giebler, Frau Böttcher, Frau Rösner, Frau Wilde, Herr Böttcher, Schwester Helma, Herr Giebler, Frau Lork

neugebaute Pfarrhaus an der Kantstraße, das seit 1979 von seinem Nachfolger **Pastor Ernst Kreutz** und Familie bewohnt wird.

b) Der Bezirk West mit der Michaelskirche

Erst in der Schulbaracke und dann seit 1956 in der ersten Michaelskirche entwickelte sich eine lebendige Gemeindegemeinschaft, die vom Gottesdienst am Sonntag her gestaltet wurde. **Pastor Erich Schulte** trug bis zu seinem Ruhestand 1964 dort mit fleißigen Mitarbeitern die Verantwortung. Ihm folgte bis zum Herbst 1966 der aus Mecklenburg gekommene **Pastor Axel von Horn**. In seiner Dienstzeit konnte ein kleiner Anbau an die Kirche als Sakristei und Gruppenraum ausgeführt werden. 1967 wurde **Pastor Kurt Fiedler** dort als Hilfsprediger eingewiesen und danach 1968 in die neu gegründete 4. Pfarrstelle gewählt und eingeführt. Ein Pfarrhaus entstand neben der Michaelskirche (1968). 1971 bekam die Kirche ein von dem Espelkamper Bildhauer Rudolf Weber gestaltetes Kruzifix, das den Gekreuzigten als den König Gottes im Bettlergewand darstellt.

Es wurde immer deutlicher, daß der Raum für die wachsende Bevölkerung im Westen der Stadt und

vor allem für eine gute Gemeindegemeinschaft viel zu klein war. Nach der Einführung von **Pastor Dr. Christoph Seiler**, der 1974 **Pastor Fiedler** ablöste, wurden sehr intensive Überlegungen zum Bau neuer Gemeinderäume angestellt.

Zuerst aber wurde 1976 das 20jährige Bestehen der Michaelskirche gefeiert. Bei diesem Fest stellte sich die neu gegründete Theatergruppe mit einer Aufführung vor und ist seitdem aus dem Programm nicht mehr wegzudenken.

Aber wie konnte es nun dort am Tannenberglplatz weitergehen? Sollte man die alte Michaelskirche erweitern? Konnte man sich einen Abriß und Neubau an der gleichen Stelle vorstellen? Oder war eine völlig neue Konzeption die Lösung, etwa in der Nähe des Gabelweihers ein modernes Gemeindezentrum zugleich als Mittelpunkt des Stadtteils West zu bauen und die alte Kirche einer Renovierung zu unterziehen? Diese Konzeption fand schließlich eine Mehrheit gegen einige entschiedene Gegenstimmen. Daß sie am Ende doch nicht zur Ausführung kam, hat manchen geschmerzt. Es hat jedoch der Kirchengemeinde mit dem jetzigen neuen Michaelszentrum (1982), mit Kirche, Gemeinde- und Jugendräumen unter einem Dach,

eine sehr hilfreiche Lösung gebracht und entwickelte sich zu einem guten Mittelpunkt.: Hier treffen sich viele Gemeindegruppen; hier hat die sehr aktive Theatergruppe der Martins-Kirchengemeinde unter der Leitung von **Marlies Kalbhenn**, die seit 1974 mit vielen Aufführungen ihr Können bewiesen hat, ihre Heimat. Die Kellerräume werden von den Bläsern und der Jugend voll ausgenutzt. Hier im Michaelshaus hat die so nötige Asylantenarbeit der Kirchengemeinde ihr Zentrum.

In guter Erinnerung sind die durch mehrere Jahre hindurch erfolgten Einladungen, im Michaelshaus gemeinsam den Heiligabend zu erleben. Dieses Angebot wurde mach einem zu einem Ausweg aus der persönlichen Enge und Einsamkeit, die gerade an solch einem Abend spürbar werden. Ein Team der Gemeinde machte es möglich.

Schon seit 1987 ist die Mennoniten-Kirchengemeinde dort mit Gottesdienst, Bibelstunde und Chor zu Gast.

Das so viel Arbeit reibunglos geschehen kann, erfordert viel Mitarbeit durch ehrenamtliche und hauptamtliche Helfer.

Hier sollen nun auch die Küster und Hausmeister genannt werden:

1955 bis 1974: Frau Alice Böttcher
bis 1985: Herr Alfred Böttcher für die Außenanlagen

1974 - Aug. 1985: Frau Stoplock
seit Aug. 1985: Frau Irmgard Jürgensmeyer
seit Aug. 1985: Herr Friedrich Jürgensmeyer für die Außenanlagen.

Der Pfarrstellenwechsel nach dem Ausscheiden von **Pastor Dr. Seiler**, der als Aussiedlerbeauftragter der Landeskirche 1990 nach Bielefeld ging, konnte sehr schnell erfolgen: Am Himmelfahrtstag 1990 wurde **Pastor Frank Büsching** eingeführt. 10 Jahre nach der Einweihung wurde 1992 mit dem Einbau der Führer-Orgel auch der Wunsch nach einem angemessenen Instrument für die Kirchenmusik erfüllt. Hatte **Frl. Dietrich** bis 1963 noch auf einem Harmonium den Gemeindegang begleitet, konnte **Frau Hedwig Wilde** schon auf der 1963 angeschafften Walcker-Orgel spielen. Seit 1986 ist **Frau Erika Carl** als nebenamtliche Kirchenmusikerin für Orgeldienst und Chorleitung



Grundsteinlegung der neuen Michaelskirche (1981)

tätig und hat nun ein sehr klangvolles Instrument zur Verfügung.

c) *Der Bezirk Ost mit der Thomaskirche*

Mit der Thomaskirche hatte die Kirchengemeinde ihr in der Stadt sichtbares "Zeichen"; ein "Zeichen", das sehr bewußt von den Planern im Gegenüber zum Rathaus gesetzt wurde, um die besondere Verbindung von Bürgergemeinde und Christengemeinde gerade hier auch baulich zum Ausdruck zu bringen.

Hier war nun Raum für große Konzerte; für besondere - gerade auch oekumenische Gottesdienste. Die Thomaskirche wurde vom Söderblom-Gymnasium als "ihre" Kirche für besondere Anlässe be-

Große Probleme machte die so auffallende Dachform. Im November 1967 wurde bei einem starken Herbststurm ein Teil der Kupferbedeckung von der Südseite abgerissen. Im April 1971 passierte dann ein ähnlicher Sturmschaden, bei dem die Kupferbedeckung der Vorderseite fast vollständig heruntergerissen wurde. Es waren lange kostenaufwendige Reparaturen nötig, bis im Sommer 1972 alles in Ordnung war.

1963 konnte für den Bezirk der Thomaskirche das Pfarrhaus am Brandenburger Ring errichtet werden.

Der Wunsch nach Gemeinderäumen führte 1973 zum Bau des Thomashauses, das der Gemeinde



Einweihung der neuen Michaelskirche (1982):

(von links) Pastor Seiler, Superintendent Tegeler, Präses Reiß, Bischof Kunst und Architekt Brinkmeier

nutzt. Bis heute finden dort z.B. die Entlassungsfeiern der jeweiligen Abiturientenjahrgänge statt. Auch die Birger-Forell-Realschule nutzt gern die Nähe von Schule und Kirche.

Kleine bauliche Aufgaben blieben bei der Einweihung offen und wurden nach und nach zu Ende geführt:

Am 4. Advent 1964 konnte die von der Vlothor Orgelbaufirma Steinmann gebaute Orgel eingeweiht werden.-

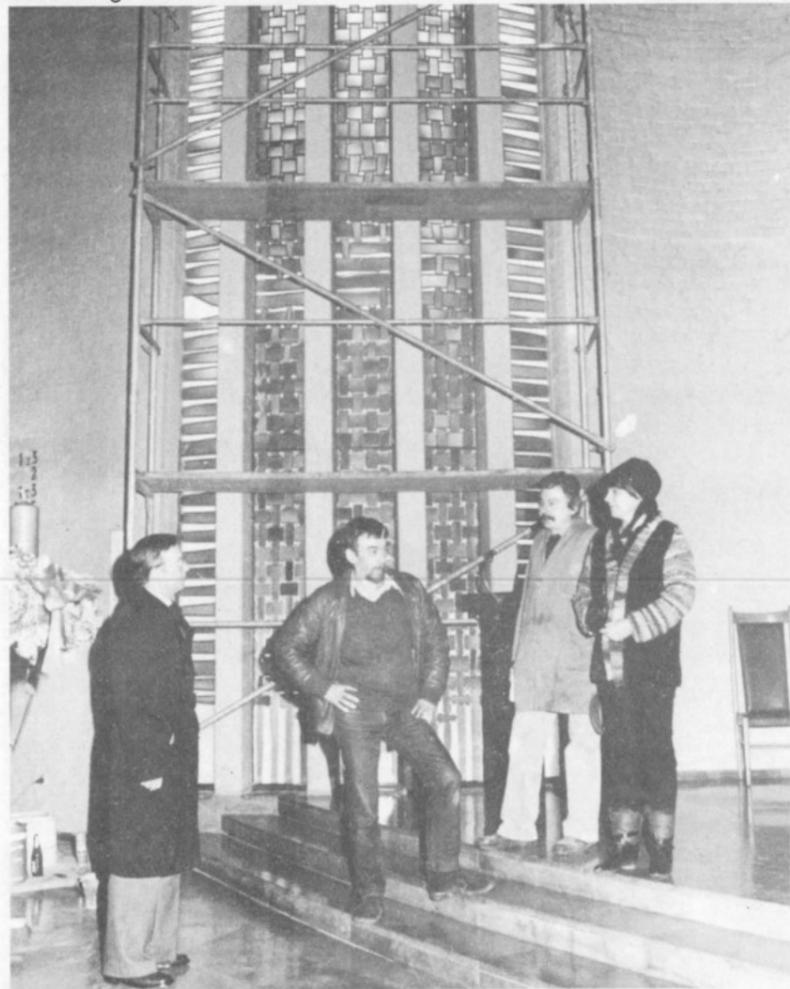
Erst 1984 bekam der Altarraum seine endgültigen Fenster, die von dem Glasmaler Vombeck aus Hagen entworfen und eingesetzt wurden.

am 30. 5. 1974 zur Nutzung übergeben werden konnte. Hier fand der kirchliche Unterricht und eine Vielzahl von Gemeindeveranstaltungen Raum. Auch manche nichtkirchlichen Gruppen nutzen es gern für ihre Veranstaltungen. Schon seit mehreren Jahren wird hier an jedem Vormittag Sprachunterricht für Spätaussiedler erteilt.

In drei Wintern zwischen 1980 und 1984 wurde aus Energiespargründen der Gottesdienst aus der Thomaskirche in das Thomashaus verlegt. Diese Entscheidung bracht nicht nur Zustimmung. Andererseits hinterließen diese Gottesdienste, bei denen man so besonders eng beieinander saß, auch

ein gutes Gemeinschaftsempfinden.

Nachdem **Pastor Ronicke** 1976 in eine Pfarrstelle nach Hagen wechselte, wurde im April 1977 **Pastor Friedrich-Wilhelm Hageböke** in die Pfarrstelle eingeführt.



Einbau der Altarraum-Fenster in der Thomaskirche

Küsterinnen und Mitarbeiterinnen in Thomaskirche und Thomashaus:

1963 - 31. 3. 64: Frau Jaffke

1. 4. 64 - Aug. 70: Frau Sklaschus

1. 3. 71 - 1989: Frau Eleonore Lork

1983 - 1991: Frau Ilse Jorzik

seit 1989: Frau Edeltraut Knollmann

seit 1991: Frau Margot Hageböke und Vertreterinnen

d) *Verwaltung und Leitung unserer Martins-Kirchengemeinde*

Bis 1969 waren die Verwaltungen der Martins-Kirchengemeinde und der kirchlichen Schulen miteinander verbunden. Im Martinshaus arbeitete seit 1961 **Frau Margarete Roesner** im Gemeindebüro. Erst als die Landeskirche diese Gemeinsamkeit

der Verwaltungen nicht mehr mittrug, mußte die Gemeinde ihre Aufgaben neu regeln. Sie gab ab Januar 1970 die Kirchenkasse und die Abwicklung der Kassengeschäfte an das Kreiskirchenamt in Lübbecke ab. Gleichzeitig wurde Architekt Harry

Welke als techn. Verwaltungsleiter in einer Halbtagsstelle eingestellt (bis 1976). Als Nachfolgerin von **Frau Roesner** begann am 1. 6. 1975 **Frau Magdalena Kazmierczak** ihren Dienst. Zeitweise wurde zusätzlich eine Schreibkraft beschäftigt.

Im August 1972 starb überraschend **Kirchmeister Souchon**. Sein Nachfolger wurde **Dieter-Karl Sussiek** (bis 1992). Zweimal hat er in dieser Zeit auch den Vorsitz im Presbyterium geführt: 1974 während einer Krankheitszeit von **Pastor Ronicke** und 1981/82 während der Bauzeit der neuen Michaelskirche.

Das Presbyterium, das sich zu monatlichen Sitzungen trifft und seine Aufgaben in verschiedenen Ausschüssen zu tun versucht, nimmt sich einmal im Jahr die Zeit, in "Haus Reineberg" von Freitag-nachmittag bis Samstagmittag zusammen mit Mitarbeitern und Interessierten thematisch zu arbeiten. Diese Tagungen dienen auch der Gemeinschaft untereinander.

Die Mitarbeiter der Gemeinde versammeln sich, so weit ihr Arbeitsplatz das zuläßt, an jedem Dienstagmorgen zu Andacht und Dienstbesprechung. Besondere durch Mit-

arbeitervertretung vorbereitete Zusammenkünfte und Ausflüge, gelegentlich auch mit den Mitgliedern des Presbyteriums zusammen, sind für die Gemeinschaft untereinander in einer so großen Gemeinde unerlässlich.

Seit 1990 werden wieder Gemeindeversammlungen am Anfang eines jeden Jahres einberufen, auf denen Aufgaben der Gemeinde vorgestellt werden und auf Fragen aus der Gemeinde eingegangen wird.

Gab es schon seit 1980 ein monatliches Mitteilungsblatt, das die besonderen Veranstaltungen der Gemeinde zusammenstellte, so hat die Gemeinde mit dem Gemeindebrief, der dreimal im Jahr erscheint, seit 1990 ein sehr ansprechendes Sprachrohr in die Öffentlichkeit hinein.



Ein Fest im Kindergarten Gabelhorst

Von Personen

Am 5. 1. 1975 wurde Pastorin Christa Hitzeroth ordiniert, die ihren Dienst im Söderblom-Gymnasium bis zur Pensionierung 1991 tat.

Zahlreiche Aufgaben nahm sie aber auch in der Martins-Kirchengemeinde wahr, z.B. im Mütterkreis, bei oekumenischen Aktivitäten, in der Diakonie und bei den Begegnungsabenden. Mit großem Einsatz bemühte sie sich Jahr für Jahr um die Gestaltung des Weltgebetsstages, ging es doch darum, alle am Ort ansässigen kirchlichen Frauengruppen daran zu beteiligen. Die Vielfalt der gemeindlichen Prägungen ließ schmerzlich die Grenzen erkennen.

Im Mai 1974 wählte **Altpräses D. Ernst Wilm** mit seiner Frau Espelkamp als Ruhesitz. Manche Dienste in der Gemeinde konnte er noch tun; vieles was geschah, hat er interessiert, manches auch kritisch begleitet. Hohe Altengeburtstage und Ordinationsjubiläum konnten mit ihm gefeiert werden, ehe er am 1. März 1989 starb.

Vikare:

Oktober 1982 - März 1985 Edgar Born

April 1985 - März 1987 Wolfgang Heisig

Oktober 1986 - März 1989 Wolfgang Gradt

Oktober 1987 - März 1990 Christoph Kriebel

April 1989 - Oktober 1991 Volker Neuhoff

Oktober 1990 - Dieter Kuhlo-Schöneberg

Diakonie in der Gemeinde

a) *Diakoniestation*

Ein großer Einschnitt in der Arbeit der Gemeinendiakonie vollzog sich 1975 mit der Einrichtung von drei großen Diakoniestationen im Kirchenkreis Lübbecke. Damals wurden Espelkamp, Alswede und Preußisch-Oldendorf zur Station Mitte zusammengeschlossen. Die Zeit der Gemeindegewester, die mit der Ortsgemeinde lebte und in ihr arbeitete, die da mit allen Menschen vertraut war, war offiziell vorbei. Mit **Schw. Amalie Fischer**, die 1985 in den Ruhestand ging und **Schw. Helma Jestner**, die auch nach dem Ausscheiden aus dem Dienst bis zu ihrem Tod 1986 aus dem Stadtbild nicht wegzudenken und immer ansprechbar war, blieb aber noch eine Zeitlang etwas von der vertrauten

Gemeindepflege sichtbar. Vielleicht hat das auch den Übergang erleichtert und geholfen, die neue Ordnung wachsen zu lassen.

Für die Martins-Kirchengemeinde waren im Dienst: 1975 bis 1982: Krankenpfleger K. U. Gumpfer
1982 bis 1985: Schw. Mariola Brinkmeier
von 1983: Schw. Lilia Friesen
von 1986: Schw. Bärbel Wegert.

Im Nordflügel des Martinshauses stehen der Station Räume zur Verfügung. Neben der häuslichen Krankenpflege und Beratung wurden auch immer wieder Gemeindepflegeseminare angeboten.

b) Kindergärten

Das starke Anwachsen des Neubaugebiets Gabelhorst und Westend machte bereits 1969 Planungen für einen neuen Kindergarten erforderlich, der mit Krippe und Krabbelstube ausgestattet wurde, die allerdings 1977 wieder geschlossen wurden. 1973 konnte die Einweihung erfolgen und die Arbeit unter der Leitung von **Frau Elisabeth Stange** beginnen. Seit 1988 ist **Frau Elisabeth Wickmeier** ihr Nachfolgerin.

Noch vor der Eröffnung an der Gabelhorst gab es 1972 im Presbyterium kontroverse Überlegungen, ob die Martins-Kirchengemeinde auch die Trägerschaft für einen dritten Kindergarten im Osten der Stadt übernehmen sollte. Trotz der Überlegung, daß "der Dienst der Christen an der Gesellschaft...immer nur zeichenhaft geschehen" könne, und man "deshalb lieber die beiden Kindergärten der Gemeinde überzeugend führen" solle, anstatt "noch einen dritten in Trägerschaft zu übernehmen" (Neue Westfälische Nr. 124 / 1972), wurde damals schließlich doch der Planung für den Kindergarten am Brandenburger Ring zugestimmt. Im Frühjahr 1975 begann dort die Arbeit. **Frau Margarete Siepen** (bis 1983) und seitdem **Frau Britta Wagner** waren und sind die Leiterinnen.

Es fällt auf, daß fast die gleichen Argumente wie damals im Jahr 1991 nach ernsthaften Überlegungen dann allerdings zu einer Absage im Blick auf die Trägerschaft einer 4. Einrichtung führten. Wie schon 1972 vertrat man nun mit Nachdruck die Meinung, "auch in der Trägerschaft der Kindergärten müsse die Verantwortung der verschiedenen Gruppen einer pluralistischen Gesellschaft sichtbar werden." (NW 124 / 1972)

Nicht nur die Neubauten und natürlich vor allem die Arbeit mit den Kindern beschäftigte die Gemeinde, sondern auch Renovierungen der bestehenden Kindertagesstätte an der Kantstraße wurden nötig. Von der Einbeziehung des ehemaligen "Hauses der Jugend" war schon die Rede. Nach **Frau Radler** (bis 1959) und **Frau Herta Michl** (bis 1971) ist es **Frau Helga Müller**, die für das umfangreiche Konzept mit Kindergarten, Tagesstätte und Hort leitend Verantwortung trägt.

c) Griechenstube

Nach Absprache zwischen den Wohlfahrtsverbänden fiel der evangelischen Kirche bei den ausländischen Arbeitnehmern, die seit Ende der 60er Jahre ins Land gerufen wurden, die Verantwortung für die Gruppen der Griechen zu. Sie bildeten in Espelkamp Anfang der 70er Jahre auch die stärkste Ausländergruppe. Meist waren es Männer, die zuerst ohne ihre Familie hier einen Ort brauchten, an dem sie ohne Verzehr- und Alkoholzwang sich treffen und aufhalten konnten. Die Martins-Kirchengemeinde konnte in Zusammenarbeit mit der Stadt und der Firma Naue im Dachgeschoß des Martinshauses eine "Griechenstube" einrichten, die im Dezember 1972 eröffnet und mit großer Freude angenommen wurde. Nicht alles ging glatt; aber ein aktiver Ausschuß konnte immer wieder die Probleme lösen und helfen, so daß bis heute dieses Angebot weiter besteht, das auch bei sehr klein gewordener Zahl der Griechen in Espelkamp immer noch hilfreich ist.

d) Arbeitslosenwerkstatt

Im Jahr 1982 erwuchs aus der Zusammenarbeit von Männerkreis der Kirchengemeinde und "Offener Jugendarbeit" der "Verein zur Hilfe für arbeitslose Jugendliche". Das Problem langzeitarbeitsloser Jugendlicher, die immer schwerer zu vermitteln waren, stand hinter der Idee, mit einer Arbeitslosenwerkstatt im Kellerbereich des Martinshauses das Angebot einer erneuten Hinführung zu regelmäßiger Arbeit und im positiven Fall einer Fürsprache bei hiesigen Firmen zu machen. Diese Einrichtung hat mit viel ehrenamtlichem Engagement und mit der Hilfe des Arbeitsamtes, das eine ABM-Stelle genehmigte, bis 1990 eine sehr gute Arbeit für die Betroffenen, aber auch für manche gemeindliche oder außergemeindliche Gruppe, die dort reparieren oder neumachen ließ, getan.

e) Arbeitskreis Asyl

Die Martins-Kirchengemeinde hat sich von Anfang an für die Stadt Espelkamp und ihre Probleme mit verantwortlich gewußt. Sie hat versucht, Notstände zu sehen und mit ihren Möglichkeiten an einzelnen Brennpunkten Verantwortung zu übernehmen. Das gilt für die sehr aktive Arbeit mit den Flüchtlingen, die seit Jahren nach Espelkamp kommen. Durch die Nachbarschaft mehrerer Asylantenwohnungen zum Michaelshaus hat sich dort der Schwerpunkt dieser Arbeit angesiedelt: Beratung und Begleitung; Sprachunterricht; Spielangebote für Kinder; Begegnungsnachmittage von Flüchtlingen und Einheimischen sind Aktivitäten, um die es dabei geht. Aber auch der Einsatz bei drohender Abschiebung wurde nötig, als man um der Familiensituation der Betroffenen willen dazu nicht schweigen konnte.



Der Jugendchor aus Karagwe zu Besuch (1991)

f) Arbeitskreis Alkohol und Obdach

Im März 1991 begann dieser jüngste Zweig diakonischer Arbeit seinen Dienst. Wieder waren es Menschen, die durch ihre Notsituation das Presbyterium zu Überlegungen herausforderten, wie neben den gesetzlichen Regelungen Hilfe angeboten werden könnte mit dem Ziel der "Eindämmung von Obdachlosigkeit und Alkoholismus in unserer Stadt." Es entstand eine Arbeitsgruppe von interessierten Fachleuten und engagierten Mitbürgern, die sich mit Unterstützung der Suchtberatungsstelle des Kirchenkreises auf einen Weg der kleinen Schritte machten. Der **Vikar Dieter Kuhlo-Schöneberg** hat mit seinem Charisma dieser Arbeit einen Anschlag gegeben, so daß unterdessen sehr hoffnungsvolle Entwicklungen zu beobachten sind: Nachdem zuerst im Martinshaus einmal wöchentlich ein "alkoholfreies Café" angeboten wurde, konnte im März 1992 bereits eine Mietwohnung in zentraler Lage angemietet werden, in der nun schon an zwei Nachmittagen die Tür geöffnet ist. Außerdem ist dort ein Büro für Einzelgespräche und weitergehende Hilfe. Behördengänge, Wohnungshilfe, Kontakte zur Suchtberatung und Seel-

sorge sind Schwerpunkte der Arbeit.

g) Verschiedenes

Noch viel wäre aufzuzählen, z.B. ein Kreis für psychisch Kranke, der aus der Zeit von **Schw. Helma** stammt und nun durch **Frau Hannelore Eschmann** weitergeführt wird. Manche typischen Arbeitsfelder der Diakonie, die auch in unserer Gemeinde besetzt sind, wurden hier nicht aufgezählt, weil sie in der Verantwortung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Lübbecke von dort aus auch für uns geschehen. Zu nennen sind vor allem die Familienpflege; die umfangreiche Aussiedlerberatung, die im Martinshaus im Nordflügel breiten Raum einnimmt; vielfältige Beratungsangebote gehören dazu sowie die Altentagesstätte, die im Untergeschoß des Bürgerhauses seit 1989 geöffnet ist.

Schließlich muß die Zusammenarbeit mit dem Ludwig-Steil-Hof genannt werden. Zwar führten - wie schon berichtet - Spannungen 1979 / 1980 zur Trennung und Gründung einer eigenen Anstalts-Kirchengemeinde. Aber die Verbindungen zur Gemeinde sind danach eher lebendiger geworden, als

sie es in den 70er Jahren sein konnten. Dafür haben sich die **Leitende Schwester Lotte Krieg** (seit 1965 - 1987) und dann ihre Nachfolgerinnen und vor allem auch **Pastor Dieter Lohmeyer**, der seit 1980 dort die Verantwortung trägt, eingesetzt. Viele Gemeindeglieder und die Pastoren in der Kirchengemeinde mühen sich um diese Verbindung. Ein Mitglied des Presbyterium arbeitet im Vorstand des Ludwig-Steil-Hofs mit. Es gibt einen Gemeindegreis, der mit dem Pastor-Braune-Haus gute Kontakte unterhält. Eine besondere Klammer bedeuten seit Jahren die Pastoren im Hilfsdienst, die in eine gemeinsame Stelle von Martins-Kirchengemeinde und Anstaltskirchengemeinde Ludwig-Steil-Hof eingewiesen wurden: **Pastor Ralf Brockfeld** (1985 - 1987); **Pastorin Gudrun Paulsmeyer** (1988 - 1990) und seit 1990 **Pastor Udo Tanzmann**.

Oekumene und Partnerschaften

Im Jahresbericht für das Jahr 1968 wird ein Abnehmen der oekumenischen Kontakte festgestellt. Tatsächlich beschränkte sich unterdessen die Verbindung nach Schweden auf Kontakte zur Familie Forell. Auch die Rückkehr von John Gingerich und seiner Frau Grace nach Amerika 1967 bedeutete einen Einschnitt und machte deutlich, daß die Aufbauphase abgeschlossen war.

Aber der Kontakt über die eigenen Grenzen hinaus ist auch in der weiteren Entwicklung der Gemeinde ein wichtiger Aspekt geblieben

a) Kontakte zur katholischen Gemeinde

Das gilt für gemeinsames Tun zusammen mit der katholischen Gemeinde. Der Weltgebetstag der Frauen und der Martinstag sind feste Daten im Kalender beider Gemeinden. Anderes geschah immer wieder unregelmäßig: So gab es im Jahr 1970 eine gemeinsame Vortragsreihe unter dem Thema: "Bewegung in der Kirche - Kirche in Bewegung." Es gab gelegentlich gemeinsame Gottesdienste zur Vorbereitung auf das Pfingstfest. Herausragend in dieser Reihe war ein oekumenischer Gottesdienst 1975, in dem **Präses D. Thimme, Erzbischof Degenhardt** und ein orthodoxer Priester gemeinsam Dienst taten. Von den Schwierigkeiten, die solche Versuche belasteten, ist an anderer Stelle die Rede. Auch die Möglichkeiten gemeinsamer Trauungen wurden genutzt. Das alles schloß kritische Gespräche miteinander nicht aus, führte aber nach und nach in dem, was Christen glaubwürdig miteinander tun können, zusammen. In den 80er Jahren wurde immer mehr Gemeinsamkeit selbstverständlich: Einmal im Jahr treffen sich die Leitungsgremien beider Kirchen zu Gespräch und Begegnung. Ein gemeinsamer Gottesdienst am Buß- und Betttag abwechselnd in der

Thomas- und der Marienkirche gehören nun seit 1986 schon zum festen Programm, von gemeinsamen Arbeitsgruppen jeweils vorbereitet. In Schulgottesdiensten kommt es immer wieder zu oekumenischer Gemeinsamkeit.

b) Kontakte zu Gemeinden in der DDR

Die Martinsammlungen blieben bis 1970 ausgerichtet auf die Hilfe für Menschen in den Gemeinden der DDR. Die Frauenhilfe übernahm dabei für die Martins-Kirchengemeinde die Versandaufgabe. Auch als dann andere weltweite Projekte für den Martinstag ausgesucht wurden, blieb doch der Paketversand, der zweimal im Jahr in großem Umfang durchgeführt wurde, bis 1990 erhalten. Es gab manche Einzelkontakte, die zu konkreten Hilfen führten. Mal war es eine Ost-Berliner Gemeinde, die 1962 besucht wurde; dann ein Pfarrer, dem man zu einem PKW verhalf; 1972 bekam die Kirchengemeinde Luckow bei Torgelow ein Antependium für die Kirche. Erst 1981 entschloß man sich, angeregt durch den "Arbeitskreis Frieden", zur Aufnahme einer festen Partnerschaft, die dann 1983 mit der Kirchengemeinde Neuenhagen-Dahlwitz im Kreis Strausberg im Osten Berlins zustande kam. Durch zahlreiche Besuche, bis zur Wende in der Regel nur in einer Richtung möglich, konnten viele Kontakte entstehen. Seit 1986 wurden zu den jährlichen Altenfreizeiten Rentner aus Neuenhagen eingeladen. Seit der Wende nun wird auch der Gegenverkehr dankbar genutzt. Mal war es der Kirchenvorstand (März 1990), dann Gemeindeguppen (Pfingsten 1991 und 1992), die Gemeinsamkeit und Austausch hier erlebten.

c) Weltweite Verbindungen

Missionsfeste, Berichte aus anderen Kirchen und die Aufgabe, durch regelmäßige Spenden solche weltweite Arbeit zu unterstützen (Missionsbüchsen in den Häusern), gehörten zum Gemeindeleben. Seit Jahren fahren Gemeindeguppen am Fronleichnamstag zum Missionsfest Minden-Ravensberg nach Bünde.

Am Erntedankfest 1972 wurde in Espelkamp die bundesweite 14. Aktion BROT FÜR DIE WELT eröffnet mit den Festrednern Präses D. Hans Thimme und Minister Erhard Eppler.

Nach dem Weihnachtsfest 1973 machte der Chor der Hochschule in Makumira/ Tanzania Station in Espelkamp. 10 Jahre später schloß sich unsere Gemeinde einer schon seit 1979 bestehenden Partnerschaft der Kirchengemeinden im Stenweder Bezirk zum Distrikt Bweranyange/Karagwe im Nordwesten Tanzanias an. Dadurch entstand eine Verbindung, die durch vielerlei Besuche in den 10 Jahren seither das Gemeindeleben sehr bereichert hat. Einzelgäste, Gruppen und Chöre machten bei

uns Station. 1987 war es der Bukoba-Chor; 1991 ein Chor aus Karagwe und 1992 der Chor der Kirchenmusikschule in Ruhija.

Junge und ältere Gemeindeglieder durften an Besuchsfahrten nach Afrika teilnehmen. Der jährliche Partnerschaftssonntag vertieft das Wissen umeinander und die Verantwortung füreinander.

In besonderer Weise versucht der von **Brigitte Schubel** verantwortete "Dritte-Welt-Laden" (seit 1979), 1989 umbenannt in "Undugu-Laden", mit dem Verkauf von Waren aus Übersee die Verantwortung für Gerechtigkeit zu schärfen. Bei kirchlichen Veranstaltungen, dem City-Fest und Weihnachtsmarkt ist dieses Angebot nicht mehr wegzudenken.

Ein Nebenprodukt des Kontakts mit Christen im fernen Afrika ist die erfreuliche Begegnung und Gemeinschaft mit den Nachbargemeinden im Nordkreis Lübbecke.

Unsere Gemeinde beteiligte sich an den für osteuropäische Länder notwendig gewordenen Sammelaktionen: 1982 Polenhilfe; 1990 Rumänienaktion; 1990 Hilfe für Rußland. Aus Dankbarkeit für den Einsatz der Dünner Lehmbaugruppe in den Anfangsjahren Espelkamps hat unser Presbyte-

rium die Aktion "Lehmhäuser für Tschernobyl-Opfer", die am Ende in der Stadt mehr als 60.000,- DM einbrachte, angestoßen.

d) Neue Verbindungen nach Schweden

Mit dem Besuch einer Delegation unter Probst Ragnar Lundell aus Borås am Reformationstag 1979 wurden die Kontakte, die zwischenzeitlich durch Begegnung von Jugendlichen nicht ganz zum Erliegen gekommen waren, neu belebt. Eine Familienfreizeit in Borås 1981; Teilnahme von schwedischen Gästen an festlichen Ereignissen der Gemeinde und dann der gegenseitige Besuch der Chöre - 1988 in Espelkamp; 1990 in Borås - haben neue und feste Bindungen geschaffen. Übrigens gibt es neuerdings auch zur Schwedischen Victoriagemeinde in Berlin, in der Birger Forell von 1929 - 1942 Pastor war, gute Kontakte.

Suchet der Stadt Bestes

"Die Kontakte zur Öffentlichkeit, zur Stadt und Aufbaugemeinschaft sind erfreulich und werden bewußt gepflegt. In den Leitungsgremien von Baugemeinde und Volksbildungswerk wird aktive Mitarbeit erwartet. Bei den Espelkamper Nachrichten und dem Martinstag ist kräftiges Mitun selbstver-



Jugendliche am Grab von Birger-Forell in Onsala

ständig", so heißt es 1967. Und so ging es auch weiter:

Die Kirchengemeinde bot 1969 und 1972 "Abende der politischen Information" an als Hilfe für die jeweilige Bundestagswahl.

1976 fand ein Forumgespräch der Bundestagskandidaten statt. Im Rahmen des Kreiskirchentages 1975 sprachen Staatssekretär Neller und **Pastor Axel Funke**, Bethel zum Thema: "Die Kirche und ihr Dienst in der Gesellschaft." Zu solchem Dienst gehören die diakonischen Aktivitäten, die für alle Bürger der Stadt geschehen, und über die bereits berichtet wurde. Daß über lange Zeit **Bürgermeister Friedrich Steding** und **Stadtdirektor Dr. Horst Eller** dem Presbyterium angehörten, war in

1989, nachdem noch einmal ein gewaltiger Zuzug kam, und es für die Stadt und ihre Bürger sehr wichtig wurde, Brücken zu den Neuankommenden zu schlagen.

Auf spektakuläre Weise wurde die Gemeinde herausgefordert, eine den Gremien der Stadt verloren gegangene Gesprächsbasis zu bieten: Am 9. 6. 1980 besetzten Jugendliche die Martinskirche, um ein Gespräch über die zum Abriß bestimmte Muna-Halle 26 zu erzwingen. Diese Situation war Neuland für alle Beteiligten, erwies sich in diesem Fall aber als weiterführend. In neutraler Atmosphäre konnten Bürgermeister Friedrich Steding, Ratsvertreter und Bürger mit den jungen Leuten sprechen und Wege für eine offene Jugendar-



Empfang schwedischer Gäste (1979)

Espelkamp selbstverständlich.

Mit dem ersten großen Zuzug der Aussiedler in den 70er Jahren nach Espelkamp knüpfte die Kirchengemeinde an das Angebot von Begegnungsabenden aus den Anfangsjahren an. Im Zusammenwirken mit dem Ludwig-Steil-Hof versuchte man mitzuhelfen, daß alte und neue Bürger dieser Stadt einander kennen und verstehen lernen und zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen. Wichtig war es, dabei die mennonitischen Gemeinden am Ort einzubeziehen, weil der Großteil der Zuziehenden dort geistliche Heimat fand. Es wird von 250 - 400 Teilnehmern berichtet, die an solchen Begegnungsabenden in den Jahren 1976 bis 1979 teilnahmen. Neu belebt wurde dieses Angebot

beit suchen. Zwei Tage vor der Beerdigung des Landtagsabgeordneten Albert Pürsten, die von der Martinskirche aus erfolgte, wurde die Kirche geräumt. Gerade er war in den Gründungsjahren Espelkamps ein aktiver Verfechter für die Belange der Jugend.

Gedanken zum Abschluß

Diese Chronik endet mit dem Jahr, in dem die Martins-Kirchengemeinde ihr 40jähriges Bestehen feiern konnte. Ein Fotokalender mit Bildern aus den drei Kirchen, Predigt dienste ehemaliger Pastoren, eine Fotoausstellung und ein gelungenes Konzert gehörten zu dem Jahresprogramm. Der Gang an

die Gräber von Pastoren und Mitarbeitern, ein Gemeindeabend im Bürgerhaus, der Festgottesdienst und das Gemeindefest auf der Wiese waren die Ereignisse am Jubiläumswochenende.

Nun geht der Weg weiter. Dafür hat **Oberkirchenrat Herbert Rösener** in seinem Grußwort die Richtung angegeben:

"Nehmt einander an, wie Christus uns angenommen hat." Das hat sich ereignet in den 40 Jahren. Das darf nun nicht aufhören:

Nehmet einander an, wie die alten Bürger von Espelkamp damals die neu hinzugekommenen Flüchtlinge angenommen haben. Nehmet einander an in dem ökumenischen Geist dieser ersten

Jahre. Nehmet einander an in dem Miteinander von Kommune und Kirche. Das war der Geist, der immer wieder zum Durchbruch kam; in diesem Geist nur kann es richtig weitergehen, Schritt für Schritt in der Gewißheit:

"Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiß an jedem neuen Tag." (Dietrich Bonhoeffer)

(abgeschlossen am 8. November 1992)

Ernst Kreuzt

Was ist eigentlich Ökumene?

Ökumene ist in vielerlei Bedeutungen gebräuchlich. Übersetzt man es aus der altgriechischen Sprache wörtlich, bedeutet es soviel wie "bewohnte Erde" und kommt insoweit der Wortbedeutung von "katholisch" sehr nahe, was mit "allumfassend" übersetzt werden könnte. Der niederländische Theologe Visser 't Hooft unterscheidet etwa folgende Bedeutungen für Ökumene:

1. Zur ganzen Erde gehörig oder sie vertretend
2. Zum Römischen Reich gehörig oder es vertretend
3. Zur ganzen Kirche gehörend oder sie vertretend
4. Was allgemeine kirchliche Gültigkeit besitzt
5. Den weltweiten missionarischen Einsatz betreffend
6. Die Beziehungen zweier oder mehrerer Kirchen oder Konfessionen und ihre Einheit betreffend
7. Die geistige Haltung, in der das Wissen um die christliche Einheit und das Verlangen nach ihr zum Ausdruck kommen.

Innerhalb einer Gemeinde wird in der Regel wohl Nr. 6 gemeint sein, wenn von Ökumene die Rede ist und man sich an sogenannte ökumenische Veranstaltungen erinnert, die in oder für unsere Gemeinde stattgefunden haben, wie z.B. gemeinsame Gottesdienste mit der kath. Gemeinde oder den Mennoniten, denen allerdings die entsprechende geistige Haltung zugrunde liegen sollte. Grundlage für den ökumenischen Gedanken ist

gewiß das Hohepriesterliche Gebet Jesu im Johannes-Evangelium (17, 20 - 23) und auch die Ermahnung im Epheser-Brief (4, 3 ff). So wird denn ja die Einheit der Kirche auch im Glaubensbekenntnis bezeugt. Daher muß Ökumene in der Kirche über den Bereich der einzelnen Gemeinde hinausgehen und hat nur Sinn, wenn die anderen Kirchen und Konfessionen sich ebenfalls darum bemühen.

So hat bei den Christen das Verlangen nach überkonfessionellen Zusammenschlüssen schon im 19. Jahrhundert mit der Gründung der Ev. Allianz, des CVJM-Weltbundes, des Reformierten Weltbundes und mehrerer Missionsgesellschaften zu ersten Ergebnissen geführt.

Die erste Weltkirchenkonferenz fand 1925 in Stockholm statt und war das Werk von Nathan Söderblom, dessen Namen ja unser Gymnasium trägt. Er schrieb schon als 24-jähriger in sein Tagebuch: "Herr, gib mir Demut und Weisheit, der großen Sache der freien Einheit Deiner Kirche zu dienen", und blieb zeit seines Lebens dem ökumenischen Gedanken verpflichtet.

Die Entwicklung gipfelte schließlich 1948 in der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖKR), dessen erster Generalsekretär der oben schon genannte Niederländer Visser 't Hooft wurde.

Aber mit dieser Gründung war natürlich noch keine Weltkirche entstanden, sondern lediglich eine Vereinigung weiterhin autonomer Kirchen. So ist z.B.

die röm.-katholische Kirche auch heute noch kein Mitglied des ÖKR, unterhält aber offizielle Beziehungen zu ihm. Das heißt aber nicht, daß etwa in der katholischen Kirche nur geringes Interesse an Ökumene besteht.

Zwar hatte das erste Vatikanische Konzil 1870 noch die umfassende Rechtsprechungsgewalt des Papstes und die Unfehlbarkeit seines Lehramtes festgelegt und damit faktisch jedes weitere Konzil überflüssig gemacht, und zudem hatte noch 1928 Papst Pius XII. den katholischen Theologen jede ökumenische Betätigung verboten. Aber 1959 kündigte überraschend der allerdings auch ungewöhnlich fortschrittlich gesinnte Papst Johannes XXIII. das zweite Vatikanische Konzil an, und zwar ausdrücklich als "Ökumenisches Konzil". Dazu wurde eigens ein Sekretariat "zur Förderung der Einheit der Christen" unter der Leitung des Kardinals Bea einberufen, von dem der Entwurf des "Ökumenismus Dekrets" dem Konzil vorgelegt und von diesem 1964 mit überwältigender Mehrheit angenommen wurde. Das Dekret erlaubt nun nicht nur die Ökumene, sondern empfiehlt sie geradezu und zeigt auch sonst zahlreiche Übereinstimmungen mit den Erfahrungen des ÖKR. Papst Paul VI. hat als Nachfolger Joh. XXIII. übrigens das o. g. Sekretariat zu einer ständigen Einrichtung erhoben.

Alle 7 Jahre finden die Vollversammlungen des ÖKR statt. Ziel seiner Arbeit bleibt nun, "über alle nationalen, kulturellen, geographischen, rassischen, konfessionellen und politischen Grenzen hinweg zur Einheit der Kirchen zu gelangen". Doch schon diese aufgezählte Vielfalt der Grenzen macht deutlich, wie schwer der Weg sein wird.

Es kommt hinzu, daß das Begriffsverständnis von Ökumene an sich schon Zündstoff enthält. Wie eingangs erwähnt, wird Ökumene ursprünglich als "zur ganzen Erde gehörig" verstanden. Dem steht entgegen, es "nur" als Bestreben zur Einheit bestehender christlicher Kirchen anzusehen. Dies wiederum läßt fragen, ob darin der Missionsauftrag enthalten sein darf, um also weitere christliche Kirchen entstehen und damit bestehen zu lassen, und ob schließlich solcher Auftrag nicht auch für

nichtchristliche Kirchen toleriert werden müßte. Für jede mögliche Auffassung von Ökumene gibt es genügend Vertreter in den Kirchen, um Meinungsverschiedenheiten aufrechtzuerhalten, aber auch zum Verständnis von "Mission". Das Vorhandensein von christlichen Gemeinden in fast allen Ländern der Erde durch Mission hat zwar christliche Ökumene erst ermöglicht, wie aber ist es mit der Respektierung von Menschen anderer Religionen, denen wir mit umfassendem Ökumene-Verständnis begegnen?

So zeigen sich trotz aller bisheriger Bemühungen



doch erhebliche Erschwernisse in der ökumenischen Praxis. Und wenn man daran denkt, wie sehr persönliche Glaubensverschiedenheiten in der eigenen Gemeinde schon zu Distanzen, sogar zur Unversöhnlichkeit führen, obschon doch die Nächstenliebe eigentlich Toleranz einschließt, ist das ja auch kein Wunder.

Mein Versuch zu zeigen, was alles mit Ökumene gemeint ist, bleibt Stückwerk. Zu umfangreich ist dieser Bereich im Lauf der Zeit geworden. Es gibt dicke Bücher darüber.

Wir als einzelne Gemeindemitglieder können nur auf weise Entscheidungen des ÖKR und unserer Kirche hoffen und uns selbst in unserem Wirkungsbereich in unserem Verständnis ökumenisch verhalten.

Richard Schöttke

Birger Forell

Ein Lebenswerk, das weiter wirkt

Ende September dieses Jahres stehen Espelkamp festliche Tage bevor. Anlaß hierfür ist der 100. Geburtstag Pastor D. Birger Forells, der am 27. September 1893 in Söderhamn, einer schwedischen Hafenstadt am Bottnischen Meerbusen, geboren wurde. In einem Dankgottesdienst und in festlichen Veranstaltungen wird gerade in Espelkamp Gelegenheit sein, sich der Stationen dieses nur 65jährigen Lebensweges Birger Forells und seines so enorm vielfältigen und segensreichen Wirkens zu erinnern. Von alledem soll dieser Aufsatz nur so viel vorwegnehmen, als zum Verständnis der Zusammenhänge und Abläufe erforderlich ist.

Mein Anliegen ist vielmehr, daß die Ausstrahlung dieser von christlicher Verantwortung und ökumenischem Sendungsbewußtsein erfüllten Persönlichkeit auch uns ergreift, um uns als eine Wegweisung zu dienen. Und das um so mehr in den großen Umbrüchen und gleichzeitig - paradoxerweise - auch starren Verhärtungen vorgefaßter Meinungen und Urteile unserer Tage. In der Geschichte wiederholt sich ja nichts absolut deckungsgleich - sie hat tausend Varianten. Und doch sind sie von gewissen Urvorgegebenheiten des menschlichen Wesens - leider mehr negativen als positiven - bestimmt. Egoismus, Machthunger, Neid, Intoleranz, Grausamkeit und vieles mehr von einzelnen Menschen, gesellschaftlichen Gruppen und ganzen Völkern sind in unserer Zeit genauso gefährliche Antriebskräfte, wie sie unter anderen Umständen und unter anderen Voraussetzungen in vielfachen Erscheinungen Birger Forell entgegen-traten und seinen vollen Einsatz für die jeweils unter die Räder Geratenen herausforderte. Dabei hat Forell eine Entwicklung durchgemacht, ist gewissermaßen von Stufe zu Stufe, von Aufgabe zu Aufgabe geführt worden.

Denn der junge Seemannspastor in Rotterdam war noch nicht der mutige Helfer und Retter der vielen rassisch und politisch Verfolgten während seiner Berliner Jahre. Erst danach wurde er der "Vater der deutschen Kriegsgefangenen in England", und wiederum mit dem Kriegsende kamen auf ihn ganz neue Aufgaben zu mit dem Bemühen um die Freigabe der Muna Espelkamp zur Besiedlung mit Flüchtlingen und Vertriebenen. Daraus erwachsen ihm sogleich neue Aufgaben: die der großangelegten Schwedenhilfe, der Kinderverschickung und für uns heute von besonderer Bedeutung und beispielhaft: Schloß Gripenberg als Brückenbau- und

Begegnungsstätte für Angehörige von Völkern, die im Krieg aneinander gelitten und einander Leid zugefügt hatten. Und wieder ein anderer und doch der gleiche Birger Forell, der 1953 die "Deutsch-Schwedische Flüchtlingshilfe" ins Leben rief, um das aus dem Osten vertriebene deutsche Landvolk wieder seßhaft zu machen (dieser Arbeitszweig wirkt auch heute segensreich als "Birger-Forell-Stiftung").

Stauend und ehrfurchtsvoll kann man nur vor der Weite und Vielfalt dieses Lebenswerkes stehen. Da drängt sich die Frage auf: Woher kam Birger Forell Mut, Vollmacht und ausdauernde Kraft für ein so weitgespanntes Wirken? Aus seinen eigenen Aufzeichnungen und Aussagen - von seinem Biographen Harald von Koenigswald meisterlich festgehalten - ist zu erkennen, daß es zwei Wurzeln waren: eine geistliche und ebenfalls eine weltliche. Geistlich erwachsen ihm die Kräfte aus seinem tiefgegründeten christlichen Glauben, der schon früh eine ökumenische Weite erhielt. Und das durch zwei für Forells Entwicklung entscheidend wichtige Persönlichkeiten: seinen akademischen Lehrer in Marburg und späteren engen Freund Prof. Rudolf Otto und durch Erzbischof Nathan Söderblom. Forells weltliche Wurzeln aber waren selbstverständlich und fest eingesenkt in seiner geliebten schwedischen Heimat. Diese liebevolle Verwurzelung wird gerade dann besonders deutlich, wenn er laut Tagebuchaufzeichnungen in bitterem Schmerz seine Enttäuschung über Vorkommnisse und Ereignisse in Schweden mitteilt. Diese feste Verwurzelung in beiden Bereichen ist es, die Forell als treuem Sohn seiner schwedischen Heimat die beneidenswerte Freiheit gab, zugleich ein großer Europäer und ein Weltbürger zu sein. Das war er ganz bewußt und dabei in großer persönlicher Bescheidenheit und ohne jedes Pathos.

In den Jahren 1956 bis 1958 hatten wir mehrmals die Freude seines Besuches in unserem Hause. Die bis in die Nacht währenden Gespräche haben einen tiefen Eindruck hinterlassen. Mit welcher Lebendigkeit und Anschaulichkeit wußte er zu erzählen! Mit welchem Ernst und wacher Anteilnahme verfolgte er die Schicksalswege einer erstaunlich großen Zahl einstmals von ihm Betreuter! Wie konnte er sich über die alles hemmenden "Zuständigkeiten" erregen und wie erfüllte ihn geradezu eine schelmische Freude, wann immer es ihm gelungen war, auch nur für einen einzigen

Schutzbefohlenen hinderliche bürokratische Stolpersteine zu umgehen und zu überlisten. Trotz der großen Zahl verlor er nie das Einzelschicksal aus den Augen. Das Beeindruckendste aber war die von ihm ausgehende Faszination, diese Ausstrahlung, durch die er seine Gesprächspartner sogleich



Birger Forell (etwa 1942)

in sein Planen und Wirken unwiderstehlich einbezog. Das ist wohl auch das Geheimnis für sein Gewinnen von Helfern und Mitarbeitern jeweils für eine spezielle Aufgabe, die zu lösen war, und an dem Platz, wo er sie benötigte. Es wurde ein bunter Kreis quer durch die Berufe und gesellschaftlichen Schichten, auch durch die Konfessionen und

die Volkszugehörigkeit: Generale und schlichte Wachmänner; Bischöfe und Gemeindegewerkschaften und Küster; Ministerialbeamte und Bauern; Lutheraner, Anglikaner, Katholiken, Methodisten und Baptisten und nicht zuletzt viele Mennoniten; Schweden und Engländer, Deutsche, Schweizer und Norweger, Dänen und Holländer - ein wahrhaft ökumenisches Aufgebot christlicher Hilfsbereitschaft, und das angeregt und ins Leben gerufen von einem Einzelnen! Das Gedenken an Birger Forell ist darum mehr als ein dankbares Erinnern - so viel Grund gerade Espelkamp auch dazu hätte. Das Gedächtnis an ihn und die Vielfalt seines Wirkens will vielmehr eine hilfreiche Wegweisung zur Bewältigung der Herausforderungen unserer Zeit sein. Um nur einige Beispiele zu nennen: das könnte heißen, die Aussiedler, oder seien es die Asylsuchenden, die Arbeitslosen oder die Entwurzelten, seien es Nichtseßhafte oder Suchtabhängige, sie alle nicht als amorphe Massen Hilfsbedürftiger einzuordnen, wie das so leicht geschieht, sondern unter ihnen den Einzelnen zu entdecken, sein persönliches Schicksal und auch seine Defizite ernstzunehmen und für ihn einzutreten. Es könnte heißen, Mut zur Mitmenschlichkeit zu fassen und Brücken zu bauen, statt Mauern und Abgrenzungen aus ängstlicher Bequemlichkeit zu errichten. Und es könnte auch heißen, wo erforderlich, konfessionelle Enge zu durchbrechen, um die helfende Kraft ökumenischer Weite zu erfahren: denn "so ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit" (1. Kor. 12, 26). Espelkamps Anfänge waren darin begründet, und seither steht über dem jungen Gemeinwesen - der heutigen Stadt als Losung, für viele ein Bekenntnis: "Wer Barmherzigkeit seinem Nächsten weigert, der verläßt des Allmächtigen Furcht" (Hiob 6,14).

Das will und soll die Erinnerung an Birger Forell und sein Lebenswerk immer neu bekräftigen und auch künftig wach erhalten.

Claus v. Aderkas

Aus Anlaß des 100. Geburtstages von Pastor D. Birger Forell am 27. 9. 1993 laden Martins-Kirchengemeinde und Stadt Espelkamp zu folgendem Programm ein:

Sonntag, den 26. September 1993

9.30 Uhr Thomaskirche

Festgottesdienst

mit Präses D. Hans-Martin Linnemann und dem Chor der Carolikirche, Borås

11.15 Uhr Aula des Söderblom-Gymnasiums

Festakt

Pastor Claus von Aderkas:
»Biographische Notizen aus dem Leben Birger Forells«

Staatsministerin a. D. Frau Liselotte Funcke, Hagen und OKR Hermann Göckenjahn, Hannover:
»Gemeinsam Lasten tragen in Europa für die Welt«

13.00 Uhr Ludwig-Steil-Hof

Mittagessen

mit Gelegenheit zu Grußworten

18.00 Uhr Martinskirche

Musik zum Ausklang

mit dem Chor der Carolikirche, Borås und der Kantorei und den Bläsern der Martins-Kirchengemeinde

Montag, den 27. September 1993

11.30 Uhr

Feier am Gedenkstein

Birger-Forell-Straße / Ecke Ostlandstraße

Ausstellungen:

Fotos zum Wirken Birger Forells und Schülerarbeiten der Birger-Forell-Realschule

40 Jahre Kantorei der Martins-Kirchengemeinde

Ein halbes Jahr nach der Kirchengemeinde kann nun auch die **Kantorei** ihr **40-jähriges Jubiläum** feiern. Grund genug, um zurückzuschauen auf die Anfänge der Chorarbeit in der damals noch jungen Gemeinde.

40 Jahre, das ist kein langer Zeitraum, und doch gibt es heute niemanden mehr im Chor, der von Anfang an dabei war. So trafen sich einige Kantoreimitglieder im März mit ehemaligen Sängerinnen und Sängern, um sich aus erster Hand Eindrücke von den Anfängen zu verschaffen.

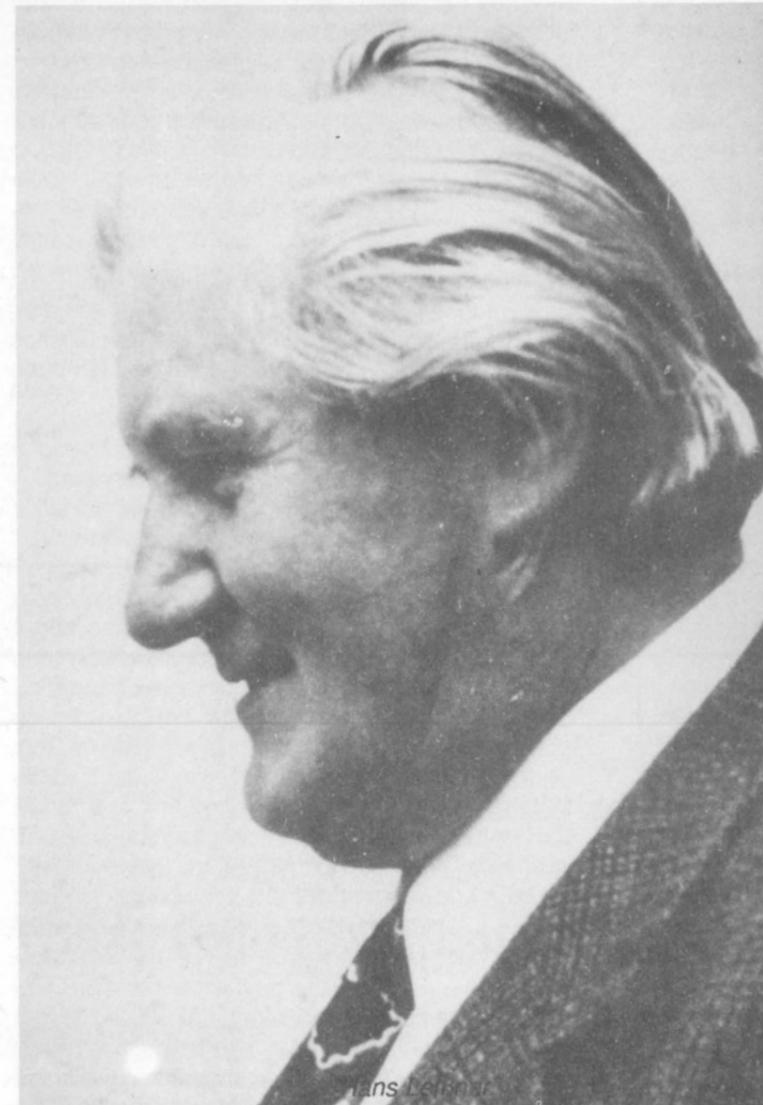
Über die Zeit mit dem **ersten Kantor**, Herrn **Hans Leißner**, soll nun in dieser Ausgabe des Gemeindebriefes berichtet werden. Auf die späteren Jahre wollen wir dann in der nächsten Ausgabe zurückblicken.

Und so begann es: Weihnachten 1952 wurde in den Gottesdiensten zu den Übungsstunden eines neu zu gründenden Chores eingeladen. Zu **Beginn des Jahres 1953** begannen Kantor Leißner und die ersten Sängerinnen und Sänger mit der Chorarbeit. In seiner Sitzung am 19. 1. 53 be-

schloß das Presbyterium, dem Kantor Leißner für seine nebenamtliche Tätigkeit als Kirchenmusiker monatlich 180,- DM zu zahlen. Auch wenn es noch nicht gleich zu einem Anstellungsvertrag mit Herrn Leißner kam (man wartete noch auf die Zusage eines Zuschusses von Seiten der Synode), so war doch die Grundlage gelegt für gut 20 Jahre kontinuierlicher Kantoreiarbeit. Zunächst traf man sich freitags, ab Juni 1953 dann schon - wie heute noch - mittwochs im Gemeindesaal des Martinshauses. Bereits das einjährige Bestehen beging man im Februar 1954 mit einer kleinen Feierstunde im Martinshaus mit Pastor Forell und einigen schwedischen Freunden als Gäste.

1954 gestaltete die Kantorei zusammen mit Pastor Plantiko und dem Posaunenchor Gottesdienste im Kirchenkreis (u.a. in Börninghausen, Holzhausen und Gehlenbeck).

Im übrigen waren die 50er Jahre Aufbaujahre, in denen die Kantorei über die **Mitwirkung in Gottesdiensten** hinaus kleinere **Abendmusiken** mitgestaltete. Dabei tat man sich häufig mit dem Männergesangsverein und auch mit dem von **Herrn Stumme** geleiteten Singkreis zusammen. Dies be-



stätigt uns das Foto von 1957, das anlässlich der Probe für das Erntedankfest auf der Empore der Martinskirche aufgenommen wurde.

Über die Kirchenmusikschule in Herford hatte Kantor Leißner Kontakte zur **ev.-luth. Kirchengemeinde Arnheim/Holland**, und so kam es von 1959 bis 1962 zu mehreren musikalischen Begegnungen in Arnheim und Espelkamp. Im März 1959 sangen Arnheimer in der Martinskirche die Matthäus-Passion von Heinrich Schütz. Anlässlich des Gegenbesuchs am 24./25. 10. 59 in Holland gestalteten die Espelkamper eine Abendmusik in Arnheim. Am 25. Oktober fuhr der Chor dann weiter nach Amsterdam, um u.a. auch den früheren Espelkamper Pastor Plantiko zu besuchen. Im Juni 1961 kam es zu einer weiteren Begegnung in Arnheim mit einer gemeinsamen Abendmusik.

Am 19. und 20. Mai 1962 fanden in Espelkamp und Lübbecke Konzerte mit den Kantoreien aus

Arnheim, Lübbecke und Espelkamp statt. Dort erklang u.a. die doppelchörige Vertonung des 100. Psalms von Heinrich Schütz.

Zur damaligen Zeit hatten sicher noch sehr viele Holländer Vorbehalte gegenüber Deutschen, und so waren diese Begegnungen ein wertvoller Beitrag zur Völkerverständigung.

Am 16. 1. 1963 feierte die Kantorei ihr 10-jähriges Bestehen mit einem zünftigen Fest im Pommerschen Hof.

Zur **Einweihung der Thomaskirche** am 30. 6. 1963 sang der Chor den 84. Psalm von Heinrich Schütz und die Motette "Jesu meine Freude" von Johann Sebastian Bach.

Nun verfügte die Gemeinde über einen Raum, der für große kirchenmusikalische Aufführungen bestens geeignet war, und so wagte man sich nach 10 Jahren zum ersten Mal an die Einstudierung eines großen Werkes, des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach. Ob aus dieser Zeit der vielzitierte Satz von Frau Leißner stammt: "Hans, wir können's doch noch nicht!"?

Nach monatelangen Proben erklang am 7. 12. 1963 das **Weihnachtsoratorium (Kantaten I - III)**. Den Solo-Sopran sang Frau Helga Halbing, die viele Jahre

Kantoreimitglied war.

Daß es auch in den folgenden Jahren immer wieder zu größeren Aufführungen kam, ist schon beachtlich, denn die Kantorenstelle war ja nach wie vor nur eine nebenamtliche Stelle, und Herr Leißner unterrichtete außerdem noch an der Kirchenmusikschule in Herford und am Söderblom-Gymnasium. Dem Chor kam das wiederum sehr zugute: Herr Leißner konnte für den Chor nicht nur Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums, sondern auch Lehrer und ihre Frauen gewinnen.

Zur Einweihung der Orgel der Thomaskirche sang der Chor am 4. Advent 1964 einige Chorsätze von Heinrich Schütz, die Choralkantate "In dulci júbilo" von Dietrich Buxtehude und die achtstimmige Motette zum selben Lied von Samuel Scheidt.

Während der Passionszeit 1965 erklang ein größeres Werk von **Heinrich Schütz: die Johannes-**

Passion. In der Presse wurde der Chor für seine hervorragende Gestaltung gelobt. Ebenfalls 1965 sang der Chor am 4. Dezember noch einmal das Weihnachtsoratorium.

Ein Jahr später hatte die Kantorei ein neues großes Werk einstudiert: Am 3. Dezember 1966 kam der **Messias von Georg Friedrich Händel** zur Aufführung. Zu dieser Veranstaltung wurde übrigens ein Eintrittspreis von 4 DM erhoben.

Zwei Höhepunkte der 60er Jahre bleiben noch zu erwähnen: die Mitwirkung der Kantorei bei einem Konzert, das der Mailänder Organist Achille Berruti anlässlich der internationalen ostwestfälischen Orgeltage im April 1967 in der Thomaskirche gab.

Im Rahmen des Festprogramms zum 20-jährigen

Bestehen der Stadt Espelkamp erklang am 8. Juni 1969 noch einmal der Messias. Von dieser Aufführung gibt es sogar eine Schallplattenaufnahme. Mit dem plötzlichen Tod von Hans Leißner im Juni 1974 endete dieser erste Abschnitt in der 40-jährigen Geschichte der Kantorei.



Anlässlich ihres 40-jährigen Bestehens plant die Kantorei für dieses Jahr noch weitere Höhepunkte: eine Sommermusik am 26. Juni, ein gemütliches Beisammensein mit den Ehemaligen und ein Jubiläumskonzert am 12. Dezember.

Hentschel / Hanke

Ein neuer Zweig diakonischer Arbeit in der Martins-Kirchengemeinde:

"Die Arbeit mit Obdachlosen und Alkoholkranken"

Auf Anregung des Presbyteriums der ev. Martinsgemeinde Espelkamp entstand im März 1991 der "Arbeitskreis Alkohol und Obdachlosigkeit". Diese Arbeitsgruppe von kirchlichen und kommunalen Fachleuten und engagierten Laien hat seither das gemeinsame Ziel vor Augen, die Eindämmung von Obdachlosigkeit und Alkoholismus in Espelkamp durch gezielte und unkonventionelle Hilfen für Betroffene zu erreichen.

Wichtig und prägend für diese Arbeit wurde das persönliche Engagement des Vikars Dieter Kuhlo-Schöneberg.

Anfänglich wurden Versuche unternommen, obdachlose Alkoholiker, die sich auf Parkplätzen und Parkanlagen trafen, wenigstens einmal in der Woche ins Martinshaus zu bitten und ihnen in Form eines Kaffees eine Begegnungsmöglichkeit zu geben.

Im Februar 1992 folgte das Presbyterium der Martins-Kirchengemeinde dem Vorschlag des Arbeitskreises, indem es zwei Wohnungen in zentraler Lage im Haus Mittelgang 2, Espelkamp, angemie-

tet hat.

Hier betreiben wir nun unter anderem ein alkoholfreies Café und zwar an zwei Nachmittagen in der Woche, montags und freitags von 16.00 - 19.00 Uhr. Für diesen Dienst engagieren sich sechs ehrenamtliche Helfer, die auch Erfahrungen mit Suchtkranken haben. Dieses Café ist ein bewußt niederschwelliges Kontaktangebot, darum nehmen wir für gereichte Brötchen und Kaffee kein Geld.

Im Parterre liegt auch unser Kontaktbüro für Einzelgespräche und weiterführende Hilfen (Behördengänge, Wohnungssuche, Kontakte zur Suchtberatung und anderes mehr).

Soweit Zeit und Kraft es zulassen, machen wir auch Hausbesuche und Streetwork.

Im Obergeschoß des angemieteten Hauses leben drei betroffene Obdachlose (betreutes Wohnen) in jeweils befristetem Mietverhältnis, um sie wieder wohnfähig zu machen bzw. ihre Wohnfähigkeit zu erhalten. Sie müssen in der Lage sein, sich an die Hausordnung zu halten (Alkoholverbot und Einhaltung der Nachtruhe etc.). Übrigens: Menschen, die

nicht in Espelkamp gemeldet sind bzw. nicht hier arbeiten, können wir über die Kaffeearbeit hinaus nicht helfen, weil wir der Stadt gegenüber im Wort stehen, keine Ortsfremden "Nicht-Seßhaften" nach Espelkamp zu ziehen. Damit fallen Landfahrer (§ 3 der VO und klassisch Nicht-Seßhafte § 1 der VO) nicht in unsere Betreuung.

Als Hilfe für den männlichen Personenkreis des Cafés und betreuten Wohnens im Mittelgang 2 denken wir uns folgende Prioritätenliste:

1. Überlebenshilfe
2. körperliche Gesundheit
3. Klärung, Verbesserung und Sicherung der sozialen Situation und Umgebung gegen Beeinträchtigungen (Umfeldhilfen)
4. Bedingungen schaffen zur Ermöglichung möglichst langer Abstinenzverfahren.

Zwischen allen vier Phasen erfolgen in Zusammenarbeit mit den hiesigen Suchtberatungen therapeutische Maßnahmen, wie klinische Entgiftung oder stationäre Langzeittherapie.

Es ist in der Zwischenzeit eine nicht unerhebliche und dazu auch wirkungsvolle Aufbauarbeit geleistet worden. Bei unserem Personenkreis handelt es sich häufig um Menschen, die schon sehr viel früher aus anderen Hilfssystemen aussortiert worden sind und aufgrund dieser stigmatisierten Hilfe, Verweigerung im psychosozialen wie materiellen Bereich irgendwann als Wohnungs- und Obdachlose unsere Hilfe in Anspruch nehmen.

Über den Zusammenhang von Nichtseßhaftigkeit und Sucht sei noch kurz angeführt:

Der süchtige Griff zum Alkohol stellt immer einen, wenn auch untauglichen, Selbstheilungsversuch dar. Die Suchtgifte sollen durch ihre Wirkung dem am Leben schwer Tragenden helfen, über seine Belastungen hinwegzukommen bzw. mittels dieses Stoffes Wirkungen in seinem Erleben zu erzeugen, die ihm helfen, einen inneren Zwiespalt zu überbrücken.

Es zeigt sich bei uns oft, daß die Betroffenen ohne feste Unterkunft nur mit Hilfe des Alkohols sich der aktuellen und vergangenen Lebenssituation nicht so sehr bewußt werden, d.h. der Alkohol spielt für sie sozial eine entsprechende Rolle, um ihr psychisches und physisches Gleichgewicht aufrecht zu erhalten.

Wir müssen uns klarmachen, daß die, die zu uns kommen, auch diejenigen, die suchtkrank sind, unser Hilfsangebot nicht aufsuchen, um an ihrer Suchtstruktur arbeiten zu lassen oder eine Persönlichkeitsveränderung durchlaufen zu wollen. Sie kommen häufig in erster Linie in unser Café (im Winter auch gute Wärmestube), um hier ein wenig Geselligkeit, Gespräch, Spiel und Gemeinschaft zu

erleben; im Einzelfall auch einmal, um sich versorgen zu lassen. Diese Bedürfnisse müssen wir ernst nehmen und auch dort ansetzen.

Die dann entstehenden Möglichkeiten und Grenzen in der Arbeit mit Wohnungslosen wie auch Abhängigkeitskranken fallen je nach Art und Möglichkeit unterschiedlich aus. In den Wintermonaten 1992/93 war unser kleines Café mit stellenweise 15 bis 18 Personen gelegentlich überfüllt. Der Besucherdurchschnitt lag ansonsten bei 8 bis 10 Personen pro Kaffeezeit.

Die Martins-Kirchengemeinde ist in der ganzen Zeit bereit gewesen, die Kosten für Licht, Telefon, Mobiliar und Kaffeebetrieb zu tragen.

Auf dem Hintergrund der Tatsache, daß Vikar Kuhlo-Schöneberg sich wegen seines 2. theologischen Examens nicht mehr wie bisher um die Arbeit kümmern konnte, trat das Presbyterium im September 1992 mit der Bitte an den Kirchenkreis Lübbecke heran, den begonnenen wichtigen Diakonischen Dienst nicht wieder einzustellen.

Dank einer positiven Entscheidung arbeitet nun zunächst bis zum 31. Dezember 1993 Frau Ingrid Lepel als Halbtagskraft - 15 Dienststunden pro Woche - in dieser Arbeit.

Die örtlichen Behörden, wie Sozialamt, Ordnungsamt, Wohnungsbaugesellschaft, Einwohnermeldeamt u.a. nehmen unser Tun für sich erleichternd zur Kenntnis und stehen unserem Engagement wohlwollend gegenüber.

Oft erreichen wir durch unsere Tätigkeit speziell gerade die wohnungslosen Suchtkranken, die ihre Schwierigkeiten aus eigener Kraft und eigenen Mitteln nicht überwinden können und darum weder bei den Behörden ordentlich versprechen noch mit den Suchtberatungsstellen oder mit dem sozialpsychiatrischen Dienst (SPD) aus Lübbecke ausreichend in Kontakt kommen.

Durch den Arbeitskreis Alkohol und Obdach konnten inzwischen ca. acht Personen reintegriert und in die Sozialgemeinschaft zurückgeführt werden.

Abschließend sei gesagt, daß unsere Arbeit (ca. 55 betreute Personen) hier vor Ort in Espelkamp ein wichtiger Beitrag zur Erfüllung des § 72 BSHG ist. Für die, die unsere Arbeit finanziell zu tragen versuchen (ev. Martins-Kirchengemeinde Espelkamp; der Kirchenkreis Lübbecke und die Aufbaugemeinschaft Espelkamp), ist es schwer zu verstehen, daß die Kommune Espelkamp, bzw. der Kreis Minden-Lübbecke als zuständiger Träger der Sozialhilfe, unsere Arbeit in keinsten Weise unterstützen möchte.

Wir hoffen, daß unsere Arbeit auch weiterhin von den zuvor genannten Stellen mitgetragen wird.

Gisbert Hege
(Mitarbeiter des Arbeitskreises Alkohol und Obdach, Espelkamp)



...Martinskirche am 2. 5. 1993 (Pastor Tanzmann)

Artur Roch, Axel Schnitker, Benjamin Bauer, Sven Kuke, Jenny Krause, Nicole Fitzke
Simone Koch, Paul Steinfeld, Thomas Kaminski, Olga Rung, Andrea Kaminski, Antje Meyer
Nicht abgebildet: Nadine Schlüßler, Sven Scholz, André Zimmermann



...Thomaskirche am 16. 5. 1993 (Pastor Hageböke)

Sven Mencke, Jens Wiegmann, Kevin Löwen, Irene Sauer, Diana Labudde, Frauke Podhajsky, Silke Skoda
Patrick Dahl, Artur Falk, Andre Lauterbach, Jenny Krüger, Thomas Schmidt, Jörg Skoda



...Michaelskirche am 23. 5. 1993 (Pastor Büsching)

Oliver Pürsten, Antoine Fader, Jörn Sablotny, Mike Fonas, Sascha Müller, Christian Weber
Claudia Peetz, Rilana Nagel, Lydia Seitz, Nicole Sawatzky
Antje Sawatzky, Maren Quast
Nicht abgebildet: Christine Peetz, Andreas Sommer, Mandy Steinmetz

20 Jahre Kindergarten Gabelhorst

In diesen Jahr, genau am 2. Februar, jährte sich zum 20. Mal die Einweihung des Kindergartens Gabelhorst.

Wenn die Kindergartenmauern erzählen könnten, würden sie uns eine wechselvolle Geschichte berichten.

Die Veränderung der gesellschaftlichen und sozialen Struktur wäre sicher ein Teil dieser Erzählung. Damit verbunden ist das Auf und Ab der Kinderzahlen in den vergangenen Jahren.

Ende der 70er Jahre wurden Gruppen zugemacht - heute wissen wir nicht, wie wir der großen Nachfrage nachkommen sollen.

Zur Zeit herrscht wieder große Freude bei denen, die einen Kindergartenplatz bekommen haben - wieviel Enttäuschung steckt in jedem Kind, in jeder Familie, denen wie eine Absage schicken mußten. Für die vielen Kinder, denen wir in den vergange-

nen 20 Jahren einen Platz zur Verfügung stellen konnten, haben die Mitarbeiter in ihrer jeweiligen Situation versucht, das Beste für die Kinder zu geben. Dabei sind und wollen wir nicht perfekt sein. Aber auch in dieser Unzulänglichkeit wissen wir uns in unserer Arbeit getragen im Bewußtsein, auch unser erzieherisches Handeln dem Gott anvertrauen zu dürfen, der Schöpfer und Herr dieser Welt ist.

In diesem Wissen wollen wir auch weiterhin alle uns zur Verfügung stehende Kraft zum Wohl der uns anvertrauten Kinder und Familien einsetzen.

In Dankbarkeit über 20 Jahre Kindergarten Gabelhorst begehen wir am Sonntag, dem 6. Juni, diesen "runden" Geburtstag mit einem Festgottesdienst um 9.30 Uhr in der Michaelskirche und einem Sommerfest im und am Kindergarten ab 15.00 Uhr.

Zu diesem Tag sind alle eingeladen, die sich derzeit oder über Jahre diesem Kindergarten verbunden wissen, seien es Eltern, Kinder, Presbyter, ehemalige Mitarbeiter, Kolleginnen aus den anderen Kindergärten und alle, die sich mit uns freuen wollen.

Elisabeth Wickemeier

Wir brauchen Menschen für einen Besucherkreis im Ludwig-Steil-Hof



Liebe Espelkamper! Mit diesem Aufruf wenden wir uns an alle Frauen und Männer, auch junge Menschen, denen es Freude machen würde, Bewohnerinnen und Bewohner des Alten- und Pflegeheims zu besuchen.

Die Initiative dazu geht von der evangelischen Martinsgemeinde aus. Es kommt aber nicht auf die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gemeinde an, sondern auf die Bereitschaft, alle 14 Tage nachmittags einen Besuch im Ludwig-Steil-Hof zu machen.

Mit vielen Kleinigkeiten können wir Freude bereiten und sicherlich selbst auch Freude finden, durch Gespräche, durch Vorlesen oder einen kleinen Spaziergang.

Das 1. Treffen des Besucherkreises soll am Dienstag, dem 29. Juni, um 18.00 Uhr im Martinshaus stattfinden. Wer zu dieser Vorbesprechung nicht kommen kann oder noch Fragen hat, möge bitte anrufen (☎ 05772 / 3185).

Keine Sommersammlung für die Diakonie mehr

Bislang war es auch in unserer Gemeinde üblich, daß wir zweimal im Jahr eine Haussammlung für die Diakonie durchgeführt haben: die Sommersammlung und die Adventssammlung. Das Presbyterium hat nunmehr beschlossen, auf die Sommersammlung zu verzichten.

Das bedeutet nicht, daß das Geld nicht benötigt würde. Jede Sammlung bringt in unserer Gemeinde die stattliche Summe von ca. 10.000,- DM. Aber der Arbeitsaufwand ist sehr hoch und die Belastung der Sammler und Sammlerinnen beträchtlich, setzt sich das Gesamtergebnis doch oft aus ganz geringen Beträgen zusammen. Dafür müssen von unseren Sammlern und Sammlerinnen viele Wege gemacht, viele Menschen gebeten und auch manche unfreundlichen Worte entgegengenommen werden. Wir danken den Männern und Frauen, die diese Mühe trotzdem auf sich genommen haben.

Um die Sammlung aber nicht ganz ausfallen zu lassen, legen wir diesem Gemeindebrief einen vorbereiteten Einzahlungs- bzw. Überweisungsschein bei mit der Bitte, die Arbeit der Diakonie - Gemeindepflegestationen, Kindergärten, Beratungsstellen, häusliche Familienpflege usw. - auch weiterhin zu unterstützen. Wir haben die Zweckangabe allerdings offen gelassen, weil wir uns vorstellen können, daß auch einer auch ein anderes Arbeitsgebiet seiner Gemeinde fördern möchte. Deshalb schlagen wir folgende Stichworte vor, die Sie als Zweckangabe einsetzen können:

- Diakonie
- Partnerschaftsarbeit (mit Neuenhagen und Karagwe)
- Altenarbeit in der Gemeinde
- Kirchenmusik

Wenn Sie Namen und Adresse auf dem Einzahlungsschein gut leserlich eintragen, sind wir gern auch weiterhin bereit, für Beträge ab 10,- DM Spendenbescheinigungen auszustellen. Wir sind gespannt auf Ihre Reaktion und danken schon im Voraus für Ihre Hilfe.

Friedr. W. Hageböke



Gottesdienste:
Martinskirche 8.30 Uhr
Michaelskirche 9.30 Uhr
Thomaskirche 10.00 Uhr
(Änderungen siehe Monatsblatts)

Gottesdienste mit Abendmahl:
An jedem 1. Sonntag im Monat in der Michaels- und Thomaskirche;
an jedem 3. Sonntag im Monat in der Martinskirche



Kindergottesdienste:
Michaelskirche 10.45 Uhr
Martinskirche 11.00 Uhr
Thomashaushaus 11.15 Uhr



Bibelstunden
mittwochs, 18.00 Uhr, Michaelshaus
donnerstags, 19.30 Uhr und
sonntags, 17.00 Uhr, Haus der Landeskirchlichen Gemeinschaft, Memeler Straße



Altentagesstätte
montags bis freitags, 14.30 - 17.30 Uhr,
Bürgerhaus



Bürostunden
Montag bis Freitag 8.00 - 12.00 Uhr,
Dienstag und Donnerstag 15.00 - 17.00 Uhr



Mutter- Kindgruppe
(für Kinder von 2 bis 4 Jahren)
mittwochs 16.00 Uhr



CVJM
Mitarbeiterkreis, dienstags, 19.30 Uhr,
Jugendkeller des Martinshauses
Mädchenjungschar (für 9-13jährige), montags, 15.30 Uhr,
Jugendkeller des Martinshauses
Jungenjungschar (für 9-13jährige), mittwochs, 16.00 Uhr,
Jugendkeller des Martinshauses
Jugendklub (ab 14 Jahre), mittwochs, 17.30 Uhr,
Jugendkeller des Michaelshauses
Jugendklub (ab 13 Jahre), montags, 16.00 Uhr,
Michaelshaus
Konfirmandentreff, donnerstags, von 14.00 bis 15.00 Uhr,
Michaelskirche
Katechumenentreff, dienstags, von 14.00 bis 15.00 Uhr,
Michaelshaus



Offene Jugendarbeit
im Haus der Jugend, Rahdener Straße
Öffnungszeiten:
dienstags, 16 - 20 Uhr
mittwochs, 16 - 21 Uhr
donnerstags, 16 - 21 Uhr
freitags, 16 - 20 Uhr
samstags, 15 - 17 Uhr



"Gasthaus zur lustigen Forelle"
im Haus der Jugend, Rahdener Straße
Kinder von 9 - 12 Jahren
samstags, 17 - 19 Uhr
sonntags, 17 - 20 Uhr



Kinder-Musik-Theater (Schulkinder bis 12 Jahre)
mittwochs, 15.00 Uhr, Martinshaus



Theatergruppe
mittwochs, 19.30 Uhr, Michaelshaus

Theatergruppe der Ev. Martinsgemeinde Espelkamp



Wir spielen wieder
das "alte" Stück

Vom Leben
und Lieben,
vom Leiden
und Glück

Einakter und Kurzspiele
VON

August Strindberg
Robert Neumann
Roland Waitz
Kurt Tucholsky
Christian Morgenstern

Mittwoch, 02.06.93

Freitag, 04.06.93

Sonntag, 06.06.93

jeweils 20.00 Uhr

im Michaelshaus